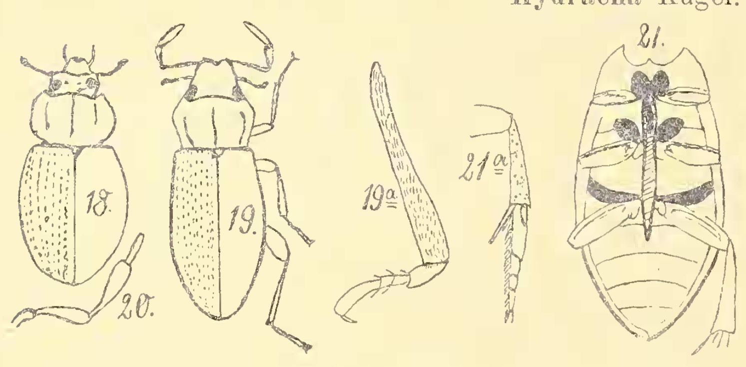
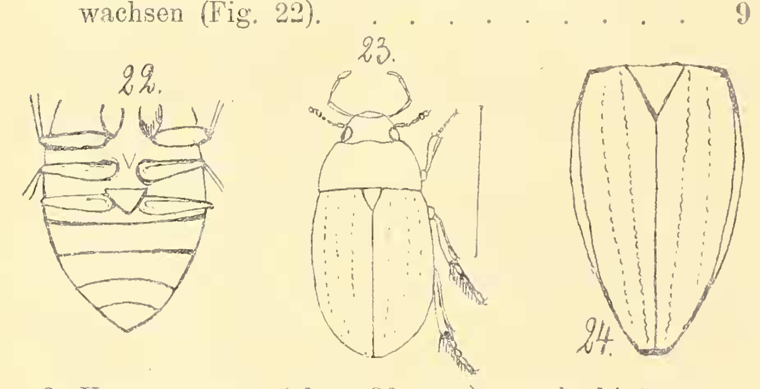
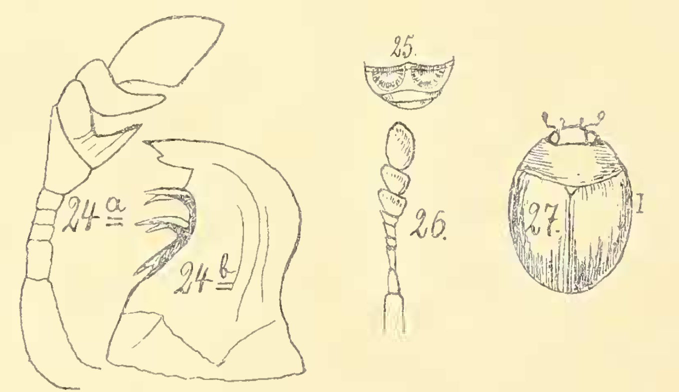
6. Endglied der Kiefertaster viel kleiner und dünner als das vorletzte Glied (Fig. 20). Körper klein. gedrungen und meist gewölbt (Fig. 18). Vorderhüften nicht getrennt. . . **Ochthebius** Leach.
— Endglied der Kiefertaster mindestens so lang als das vorletzte Glied. Kiefertaster sehr lang (Fig. 19). Körper schmal, gestreckt, flacher (Fig. 19). Vorderhüften getrennt. Vorderschiene und Tarsen (Fig. 19a). **Hydraena** Kugel.



7. Mesosternum und Metasternum sind völlig verwachsen zu einem Kiel, der hinten in einen Dorn ausläuft (Fig. 21). Mittel- und Hintertarsen zusammengedrückt zu Schwimmbeinen (Fig. 21 a). 8
— Mesosternum und Metasternum nicht völlig verwachsen (Fig. 22). 9



8. Körper gross (über 30 mm), nach hinten verschmälert (Fig. 24). Der Bruststachel überragt die Hinterhüften (Fig. 21). . . **Hydrous** Dahl.
— Körper kleiner (unter 20 mm), hinten breit gerundet (Fig. 23). Der Bruststachel überragt die Hinterhüften nicht. Mandibel und Fühler (Fig. 24 b, 24 a). . . . . **Hydrophilus** Deg.



9. Bauch mit scheinbar 4 Ringen (Fig. 25), die zwei ersten mit jederseits grossen tiefen rundlichen Eindrücken. Ein sehr kleiner, kugelrunder Käfer Fig. 27). Fühler 9gliedr., die 3 letzten Glieder nur pubescent (Fig. 26?). . . . **Chaetarthria** Steph.
— Bauch mit 5—7 freiliegenden Ringen (Sterniten). (Fig. 28, 29). . . . . 10.

(Fortsetzung folgt.)

Reisebriefe.

Von *Wilh. Hoffmann.*

V. Rio Madeira.

(Fortsetzung)

Die „Piu", kleine winzige schwarze Fliegen, umschwirren summend in grosser Zahl den Menschen, setzen sich auf irgend ein Hautteil und saugen Blut. Jeder Stich der Piu ist sichtbar, da sich immer ein kleiner Fleck Blut unter der Haut ansammelt und zurückbleibt, so dass in ganz kurzer Zeit Hände etc. mit unzähligen kleinen Blutpünktchen bedeckt sind.

Von unangenehmen Sachen nicht zu vergessen sind die Sandflöhe und war ich in einigen Gegenden gezwungen, täglich 5 ja 6 Stück aus jedem Fuss herauszuholen. Auch unter die Fingernägel fressen sich die Tiere gerne ein, um ihre Eier abzulegen.

St. Pedro, auf dem rechten Ufer des Rio Machados gelegen, verliess ich um den Monat August, einige Stunden weiter aufwärts auf der linken Seite des Flusses zuzubringen. „Jamarysinho", auch nach Calama gehörend, ist eine Baracke der Gummisammler. Jamarysinho hat sehr hoch gelegene Terrafirme. Leider war die Ausbeute an Vogelbälgen hier sehr gering, da keine Wege existieren. Was ich auf meinen Exkursionen antraf, war jagdbares Wild. Schweine, Rehe, Aguti, grosse Vögel, Hühner, Mutum etc. Immerhin gelang es mir, eine hübsche Kollektion Noctuiden, Geometr. und Micros zu machen. Als Ködermittel benutzte ich „Tiaridium elongatum." Eingeweide und frische Felle der Wildschweine, von Schweiss durchnässte Hemden etc. Ein gutes Ködermittel sind tote Fische. Auch das Krokodil könnte als Ködermittel dienen, sah ich doch auf einem am Strand liegenden lebenden Aligator Unmengen von Catopsilia etc. Hier am Jamarysinho kam ich auch nahezu in eine recht unbequeme Lage. Als ich der Stimme eines Vogels folgend, vom Flussufer in den Urwald eintrete, sehe ich plötzlich nur wenige Schritte vor mir am Boden zwischen faulen Baumstämmen verborgen ein Krokodil d. h. nur den Schwanz zeigend. Nach dessen Grösse zu urteilen, muss es ein starkes Exemplar sein. Ich retiriere sofort, spähe umher und entdecke dann auch den Haufen dürres Laub, worunter die Eier des Tieres verborgen liegen. Es bewachte seinen Schatz. Nach allem Hörensagen soll das Tier in der Nähe seines Nestes beim Schildpostenstehen sehr gefährlich sein. Ich wollte es auf den Versuch nicht ankommen lassen und ging ruhig weiter. Da der Kopf des Tieres von allen Seiten gedeckt war, konnte ich einen aussichtsvollen Schuss nicht anbringen.

Speziell an diesem Orte hatte ich viel unter vorhergenannten Sandflöhen zu leiden und verging wohl kein Tag, wo ich nicht ein Dutzend dieser ungebetenen Gäste aus den Füssen befreite.

Ende September wurde gepackt und nun gings mit 3 Ruderern in einem kleinen Nachen flussabwärts. Der Rio Machados hat auf der linken Seite in der Nähe der Mündung einen Zufluss, der „Rio Pretos." Es ging hier einige Stunden flussaufwärts nach „St. Izabel". Ein Verkaufshaus für Waren und ebenfalls Eigentum des Herrn Asensi.

Die Wahl der Lokalität war nicht schlecht getroffen. Die Erde ist vorwiegend Sandboden und infolgedessen die Flora verschieden von den vorherbesuchten Orten. Diesem Umstand war es zu verdanken, dass die Avekollektion wiederum reicher an Arten wurde. Rhopaloceren jedoch waren hier so wenig wie an allen vorhergenannten Lokalitäten anzutreffen, und doch sollte in diesen Urwildnissen eine reiche Fauna anzutreffen sein.

Mit Vergnügen denke ich an meinen mehrmonatlichen Aufenthalt in Obidos zurück. Welch eine Fauna,

da muss das Herz lachen. Gleich beim Eintritt in den Wald die schönsten Heliconier, Papilios, Erycinidon etc. Prepona sausen im schnellen Flug vorüber, und hoch über allen der König „Morpho hecuba" sich mit langsamen Flügelschlägen in gerader Linie weiterwiegend. Mitte Oktober gings zurück nach Calama, wo ich von Caballero Asensi mit der gewohnten Herzlichkeit empfangen wurde, und nun hiess es die Axekollektion etc. zu verpacken. Eine grosse starke Kiste, welche zur Gummiversendung bestimmt gewesen und mir von den Herren Scholz & Co. in Manâos verehrt war, leistete ausgezeichnete Dienste. 740 Vogelbälge fanden Unterkommen in derselben.

Wie ich schon vorher gesagt, leben hier in den Wäldern die Parintintin-Indianer. Das ganze Gebiet von Manicoré bis zum Rio Machados ist die Heimat dieses Tribo. Es sind unversöhnliche Gesellen und kommen niemals zu den Häusern der wenigen Ansiedler, die sich am Ufer des Madeira niedergelassen. Es sind ja herzlich wenig. Von Humaytha bis Calama sind es nur 4 Häuser, davon hat nur Paraizo seine Gummiestradas ca. zwei Stunden weit ins Innere hineingezogen und auch wohl nur aus dem Umstand, dass die Erde sehr tief gelegen ist und in jedem Jahre überschwemmt wird, daher sehr wenig jagdbares Wild hat. Seit 10 Jahren haben sich hier keine Indianer mehr gezeigt. Der Eigentümer von Marmellos öffnete an einem Zufluss des Marmellos, welches Terrain reich an Gummibäumen ist, Estradas, war dann aber gezwungen, alles liegen zu lassen, da die Indianer fortwährend die Gummiarbeiter attaquierten. Boa Esperanza hat seine Estradas am Ufer des Madeira, lässt aber täglich durch zahme Indianer die Grenzen absuchen. „Maixi" an der Mündung des Rio Maixi gelegen, steht ständig in Gefahr. Calama wurde 2mal heimgesucht und bei einem Ueberfall 9 Personen durch Pfeile getötet. Die Angriffe erfolgen gewöhnlich früh morgens beim Tagesgrauen. Auf dem Bauch kriechend schlängeln sie sich heran, um dann in der Nähe des Hauses unter lautem Gelärm aufzuspringen und anzugreifen. Zwei Hunde, welche wegen ihrer Bissigkeit allgemein gefürchtet waren, ergriffen bei dem Geheul die Flucht. Bei der Attaque in Calama soll sich eine sehr grosse Zahl Indianer vereinigt haben. Die Gesichter sollen geschwärzt gewesen sein. Wahrscheinlich wurde diese Färbung mit der Frucht hergestellt, welche ihnen zum tätowieren dient. Nach getaner Arbeit plündert die Gesellschaft die Baracke resp. Haus, schneidet gewöhnlich die Köpfe der Getöteten ab und zieht sich dann wieder in das Innere der Wälder zurück. In jedem Jahr wiederholt sich an einem oder dem anderen Orte dasselbe Schauspiel. Leichtsinnige Fischer, welche sich vom Ufer der Parintintin Beute holen wollen, werden überrascht und während ihrer harmlosen Arbeiten plötzlich von Pfeilen getroffen. Manchmal geht es jedoch auch umgekehrt, so im Juni 1907 als der Tribor Parintintin Jaru morgens in aller Frühe eine Baracke am oberen Rio Machados umzingelt hatte. Neun peruan. Kautschuksammler befanden sich mit Winchesterbüchsen bewaffnet im Hause. Hier mussten die Angreifer nach Zurücklassung div. Toten das Feld räumen. Fünf bei dieser Gelegenheit erbeutete Pfeile wurden mir zum Geschenk gemacht. Zwei der Pfeile haben 3 cm breite und 31 cm lange Schneiden mit 3 Widerhaken an jeder Seite.

Die Schneide ist wie das Oberteil der aus starkem Schilfrohr hergestellten Spitze roh, nicht gefärbt, wogegen die Innenseite glänzend schwarz gefärbt ist. Zwischen Spitze und dem Schilfrohrschafte befindet sich ein kurzes Stück aus hartem (wohl Palmholz) Holze, welches beiderseits durch eine kunstvolle Verschnürung Spitze und Schaft verbindet. Der Schaft ist ein leichtes Schilfrohr, am Ende mit zwei Federn versehen. Am untern und oberen Ende der Federn sind rote flaumartige Federn der Arara befestigt. Die 3 andern unterscheiden sich nur durch ihre Spitze und zwar ist dieselbe nicht hakig. Das in der Mitte gespaltene und dann zur Spitze verwandte Schilfrohr wird durch je zwei eingelegte Stäbchen auseinandergehalten und so vor dem eventuellen, durch Eintrocknen, etwa möglichen Zusammenziehen bewahrt. Nach mir gemachter Angabe werden nur die bei Angriffen auf Menschen gebrauchten Pfeile mit den roten Federn der Araras verziert. Gewöhnliche zur Jagd bestimmte Pfeile tragen diese Federn nicht.

(Schluss folgt.)

Zur Verbreitung der bläulichen und der Klapperheuschrecke.

(Nachtrag.)

Von *Wilhelm Schuster*, Pfarrer.

In der „Entomologischen Rundschau" XXVI. Jahrgang 1909, No. 12 nannte ich einige Fundplätze der beiden obengenannten Heuschrecken, bläuliche und Klapperheuschrecke, die nur isoliert auf deutschem Boden vorkommen, und ich bat, weitere Fundplätze zu nennen. Es ist interessant und wichtig, dass wir ein ungefähres Verbreitungsbild der schöneren und selteneren Heuschrecken in Deutschland gewinnen. Ich nannte als Fundorte von *Oedipoda* Wald- und Sandbezirk Hohereuthe zwischen St. Georgen, Buchenberg, Königsfeld (Brüdergemeinde) im hohen Schwarzwald; Niederwald beim Niederwalddenkmal über Rüdesheim; Nahetal von Bingen bis Münster am Stein; Odenwaldvorland östlich von Darmstadt; Tal zwischen Hochspeyer und Dürkheim in der Rheinpfalz. Natürlich handelt es sich absolut um *Oedipota miniata*, nicht *Psophus stridulus* (E. R. p. 90 1909). Neben *Psophus stridulus* nennt nun noch A. Knörzer (Eichstätt) *Acridium miniatum* im Altmühltal („Entomolog. Zeitschrift" 1909 p. 107) und er ist der Ansicht, dass die mediterranen Formen in dieser Gegend wesentlich vom Main- und Neckartal aus in den fränkischen und schwäbischen Jura, kaum wohl das Altmühltal aufwärts von Regensburg her gekommen seien. Auch in der Gegend von Wendelsheim in Rheinhessen findet sich *miniata*.

Anfragen aus dem Leserkreise.

Nr. 1. Ist die unbeschuppte, von Reitter aus Bosnien beschriebene Varietät *vranicensis* von *Metallites impar.*, welche später von Glatz, Böhmen und Bayern bekannt geworden ist, noch an anderen Fundorten, besonders in der Mark Brandenburg, gesammelt worden. J. Schilsky.

Nr. 2. Um sichere Fundortangaben der palaearktischen Ruteliden der Gattungen *Anomomala*, *Phyllopertha* und *Anisoplia* nebst ihren Abänderungen bittet Dr. Fr. Ohaus.

Unsere einheimischen Vögel. Von Pfarrer Wilhelm Schuster. 110 bunte Bilder von Bruno Geisler. Vorwort von Landwirtschaftslehrer Wemer. Preis 3 ℳ. Heimatverlag Gera, 1909. — Wir zeigen dieses Buch an, weil, abgesehen davon, dass unter unseren entomologischen Lesern auch Ornithologen sind (denn beispielsweise der Forstmann muss beides sein), in diesem Buch ein besonderer Abschnitt über Insekten sich findet. II. Teil: Vögel und Insekten. Uebersichtliche systematische Zusammenstellung der Hauptschädlinge einiger Pflanzenarten und der hauptsächlichsten Schädlingsfeinde aus dem Insekten- und Vogelreiche. Pflanzenarten: Gartenrose, Weinrebe, Apfelbaum, Pflaumenbaum, Kiefer, Linde, Esche, Buche, Eiche, Pappel, Kopfkohl. Der entomologische Teil des Buches ist gut.

Dr. K. K.